



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913-**

Weltliche Trionfi

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

als wesentliches Symbol des Triumphierens betrachtet, und ist vollends erst sein Gedicht die Anregung zu solchen Zügen geworden, deren Form von dem Triumph römischer Imperatoren entlehnt war? Wie dem nun auch sei, jedenfalls haben Poesie und Theologie an dem Sinnbild mit Vorliebe festgehalten. Savonarola in seinem „Triumph des Kreuzes“<sup>1)</sup> stellt Christus auf einem Triumphwagen vor, über ihm die leuchtende Kugel der Dreifaltigkeit, in seiner Linken das Kreuz, in seiner Rechten die beiden Testamente; tiefer hinab die Jungfrau Maria; vor dem Wagen Patriarchen, Propheten, Apostel und Prediger; zu beiden Seiten die Märtyrer und die Doktoren mit den aufgeschlagenen Büchern; hinter ihm alles Volk der Befehrten; in weiterer Entfernung die unzähligen Haufen der Feinde, Kaiser, Mächtige, Philosophen, Ketzer, alle besiegt, ihre Götzenbilder zerstört, ihre Bücher verbrannt. (Eine als Holzschnitt bekannte große Komposition Tizians kommt dieser Schilderung ziemlich nahe.) Von Sabellicos (Bd. I, S. 68 f.) dreizehn Elegien auf die Mutter Gottes enthalten die neunte und die zehnte einen umständlichen Triumphzug der Genannten, reich mit Allegorien ausgestattet und hauptsächlich interessant durch denselben antijonischen, räumlich wirklichen Charakter, den die realistische Malerei des 15. Jahrhunderts solchen Szenen mitteilt.

Weit häufiger aber als diese geistlichen Trionfi waren jedenfalls die weltlichen, nach dem unmittelbaren Vorbild eines römischen Imperatorenzuges, wie man es aus antiken Reliefs kannte und aus den Schriftstellern ergänzte<sup>2)</sup>. Die Geschichtsanschauung der damaligen Italiener, womit dies zusammenhing, ist oben (Bd. I, S. 164 ff.) geschildert worden.

Zunächst gab es hier und da wirkliche Einzüge siegreicher Eroberer, welche man möglichst jenem Vorbilde zu nähern suchte, auch gegen den Geschmack des Triumphators selbst. Francesco

<sup>1)</sup> Vgl. näheres bei P. Villari, Savonarola. Vgl. Ranke, Geschichte der roman. u. german. Völker. 2. Auflage (1874), S. 95.

<sup>2)</sup> Auch Fazio degli Uberti, Il Dittamondo hat ein besonderes Kapitel (lib. II, cap. 3) del modo del triumphare.

Sforza hatte (1450) die Kraft, bei seinem Einzug in Mailand den bereit gehaltenen Triumphwagen auszuschlagen, indem dergleichen ein Aberglaube der Könige sei<sup>1)</sup>. Alfonso der Große enthielt sich bei seinem Einzug<sup>2)</sup> in Neapel (1443) wenigstens des Lorbeerkränzes, welchen bekanntlich Napoleon bei seiner Krönung in Notre Dame nicht verschmähte. Im übrigen war Alfonso's Zug (durch eine Mauerbresche und dann durch die Stadt bis zum Dom) ein wunderbares Gemisch von antiken, allegorischen und rein possierlichen Bestandteilen. Der von vier weißen Pferden gezogene Wagen, auf welchem er thronend saß, war gewaltig hoch und ganz vergoldet; zwanzig Patrizier trugen die Stangen des Baldachins von Goldstoff, in dessen Schatten er einherfuhr. Der Teil des Zuges, den die anwesenden Florentiner übernommen hatten, bestand zunächst aus eleganten jungen Reitern, welche kunstreich ihre Speere schlangen, aus einem Wagen mit der Fortuna und aus sieben Tugenden zu Pferde. Die Glücksgöttin<sup>3)</sup> war nach derselben unerbittlichen Allegorie, welcher sich damals auch die Künstler bisweilen fügten, nur am Vorderhaupt behaart, hinten kahl, und der auf einem untern Absatz des Wagens befindliche Genius, welcher das leichte Zerrinnen des Glücks vorstellte, mußte deshalb die Füße in einem Wasserbecken stehen (?) haben. Dann folgte, von derselben Nation ausgestattet, eine Schar von Reitern in den Trachten verschiedener Völker, auch als fremde Fürsten und Große kostümiert, und nun

<sup>2)</sup> Corio, fol. 401: dicendo, tali cose essere superstizioni de' Re. — Vgl. Cagnola, Arch. stor. III, p. 127, der sagt, der Herzog habe es aus Bescheidenheit abgelehnt.

<sup>3)</sup> S. oben Bd. I, S. 252. — Vgl. das. S. II, Anm. 2. — Triumphus Alphonsi, als Beilage zu den Dicta et Facta Alfonsi von Ant. Panormitanus ed. 1538, p. 119—139. 256 ff. — Eine Scheu vor allzu großem triumphalem Glanz zeigt sich schon bei den tapferen Komnenen. Vgl. Cin-

namus, Epitome rer. ab Comnenis gestarum I, 5. VI, 1.

<sup>4)</sup> Es gehört zu den rechten Naivitäten der Renaissance, daß man der Fortuna eine solche Stelle anweisen durfte. Beim Einzug des Massimiliano Sforza in Mailand (1512) stand sie als Hauptfigur eines Triumphbogens über der Fama, Speranza, Audazia und Penitenza; lauter lebendige Personen. Vgl. Prato, Arch. stor. III, p. 305.

auf hohem Wagen, über einer drehenden Weltkugel ein lorbeer-gekrönter Julius Cäsar<sup>1)</sup>, welcher dem König in italienischen Versen alle bisherigen Allegorien erklärte und sich dann dem Zuge einordnete. Sechzig Florentiner, alle in Purpur und Scharlach, machten den Beschluß dieser prächtigen Exhibition der festkundigen Heimat. Dann aber kam eine Schar von Katalanen zu Fuß, mit vorn und hinten angebundenen Scheinpferdchen, und führten gegen eine Türkenschar ein Scheingefecht auf, ganz als sollte das florentinische Pathos verspottet werden. Darauf fuhr ein gewaltiger Turm einher, dessen Tür von einem Engel mit einem Schwert bewacht wurde; oben standen wiederum vier Tugenden, welche den König, jede besonders, ansagen. Der übrige Pomp des Zuges war nicht besonders charakteristisch.

Beim Einzug Ludwigs XII. in Mailand 1507<sup>2)</sup> gab es außer dem unvermeidlichen Wagen mit Tugenden auch ein lebendiges Bild: Jupiter, Mars und eine von einem großen Netz umgebene Italia, ein Bild für das ganz dem Willen des Königs sich ergebende Land; hernach kam ein mit Trophäen beladener Wagen usw.<sup>3)</sup>.

Wo aber in Wirklichkeit keine Siegeszüge zu feiern waren, da hielt die Poesie sich und die Fürsten schadlos. Petrarca und Boccaccio hatten (S. 131) die Repräsentanten jeder Art von Ruhm als Begleiter und Umgebung einer allegorischen Gestalt aufgezählt; jetzt werden die Celebritäten der ganzen Vorzeit

<sup>1)</sup> Der oben S. 141 fg. geschilderte Einzug des Borso von Este in Reggio zeigt, welchen Eindruck der alfonfinische Triumph in ganz Italien gemacht hatte.

<sup>2)</sup> Prato, Arch. stor. III, p. 206 ff. Der Autor sagt ausdrücklich *le quali cose da li triumfanti Romani se soliano anticamente usare*. — Ausführliche Mitteilungen bei Caligaris in: *Atti della società ligure di storia patria* XXIII (1891), S. 598 ff. und bei Motta, *Nozze principesche* 1894,

S. 11 ff. Bei dem Mahle waren 28 Haushofmeister und 1200 Diener beschäftigt.

<sup>3)</sup> Hierher gehört auch der triumphierende Einzug Julius' II. in Bologna (worüber das Gedicht oben I, 132) 11. Nov. 1506. Vgl. Pastor (nach Albertini, Paris de Grassis u. a.) III, 572 ff. Doch gab es dabei keine Triumphwagen. Triumphbogen wurden errichtet und Münzen, die auf das Ereignis geprägt waren, geworfen.

zum Gefolge von Fürsten. Die Dichterin Cleofe Gabrielle von Gubbio besang<sup>1)</sup> in diesem Sinne den Borso von Ferrara. Sie gab ihm zum Geleit sieben Königinnen (die freien Künste nämlich), mit welchen er einen Wagen besteigt, ferner ganze Scharen von Helden, welche zu leichter Unterscheidung ihre Namen an der Stirn geschrieben trugen; hernach folgten alle berühmten Dichter; die Götter aber kommen auf Wagen mitgefahren. Um diese Zeit ist überhaupt des mythologischen und allegorischen Herumkutschierens kein Ende, und auch das wichtigste erhaltene Kunstwerk aus Borsos Zeiten, der Freskenzyklus im Palast Schifanoja, weist einen ganzen Fries dieses Inhalts auf. Auch Tafelbilder ähnlichen Inhalts kommen nicht selten vor, gewiß oft als Erinnerung an wirkliche Maskeraden. Die Großen gewöhnen sich bald bei jeder Feierlichkeit ans Fahren. Annibale Bentivoglio, der älteste Sohn des Stadtherrn von Bologna, fährt als Kampfrichter von einem ordinären Waffenspiel nach dem Palast *cum triumpho more romano*<sup>2)</sup>. Raffael bekam, als er die Camera della Segnatura auszumalen hatte, überhaupt diesen ganzen Gedankenkreis schon in recht ausgelebter, entweiheter Gestalt in seine Hände. Wie er ihm eine neue und letzte Weihe gab, wird denn auch ein Gegenstand ewiger Bewunderung bleiben.

Die eigentlichen triumphalen Einzüge von Eroberern waren nur Ausnahmen. Jeder festliche Zug aber, mochte er irgendein Ereignis verherrlichen oder nur um seiner selber willen vorhanden sein, nahm mehr oder weniger den Charakter und fast immer den Namen eines Trionfo an. Es ist ein Wunder, daß man nicht auch die Leichenbegängnisse in diesen Kreis hineinzog<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Ihre drei Capitoli in Terzinen, *Aneodota litt.* IV, p. 461 ff.

<sup>2)</sup> Bursellis bei Murat. XXIII, Col. 909, ad a. 1490.

<sup>3)</sup> Bei der merkwürdigen Leichenfeier des 1437 vergifteten Malatesta Baglione zu Perugia (Graziani, *Arch. stor.* XVI, I, p. 413) wird man bei-

nahe an den Leichenpomp des alten Etruriens erinnert. Indes gehören die Trauer Ritter u. dgl. der allgemeinen abendländischen Adelsitte an. Vgl. z. B.: Die Exequien des Bertrand Duguesclin bei Juvénal des Ursins, ad a. 1389. — S. a. Graziani, l. c. p. 360. — doch scheint auch bei

Fürs erste führte man am Karneval und bei anderen Anlässen Triumphe bestimmter altrömischer Feldherren auf. So in Florenz den des Paulus Aemilius (unter Lorenzo magnifico), den des Camillus beim Besuche Leo's X.), beide unter der Leitung des Malers Francesco Granacci<sup>1)</sup>. In Rom war das erste vollständig ausgestattete Fest dieser Art der Triumph des Augustus nach dem Siege über Kleopatra<sup>2)</sup>, unter Paul II., wobei außer heiteren und mythologischen Masken (die ja auch den antiken Triumphen nicht fehlten) auch alle anderen Requisiten vorkamen: gefesselte Könige, seidene Schrifftafeln mit Volks- und Senatsbeschlüssen, ein antik kostümierter Schein Senat nebst Aedilen, Quästoren, Prätores usw., vier Wagen voll singender Masken und ohne Zweifel auch Trophäenwagen. Andere Aufzüge versinnlichten mehr im allgemeinen die alte Weltherrschaft Roms, und gegenüber der wirklich vorhandenen Türkengefahr prahlte man etwa mit einer Kavalkade gefangener Türken auf Kamelen. Später, im Karneval 1500, ließ Cesare Borgia, mit jeder Beziehung auf seine Person, den Triumph Julius Cäsars, elf prächtige Wagen stark, aufführen<sup>3)</sup>, gewiß zum Argerniß der Jubiläumspilger (Bd. I, S. 129).

Sehr schöne und geschmackvolle Trionfi von allgemeiner Bedeutung waren die von zwei wetteifernden Gesellschaften in Florenz 1513 zur Feier der Wahl Leo's X. aufgeführten<sup>4)</sup>: der eine stellte die drei Lebensalter der Menschen dar, der andere die Weltalter, sinnvoll eingekleidet in fünf Bilder aus der Geschichte Roms und in zwei Allegorien, welche das goldene Zeitalter Saturns und dessen endliche Wiederbringung schilderten. Die phantasiereiche Verzierung der Wagen,

Beerdigungen großer Pomp entfaltet worden zu sein, so daß er in manchen Testamenten verboten wurde. Segarizzi LXXIX.

<sup>1)</sup> Vasari IV, p. 218, Vita di Granacci. Über die Triumphe und Festzüge in Florenz vgl. Neumont, Lorenzo II, 433 ff.

<sup>2)</sup> Mich. Canensis, Vita Pauli II, bei Murat. III, 16, neue Ausgabe S. 135.

<sup>3)</sup> Gregorovius, Rom VII, S. 441.

<sup>4)</sup> Vasari XI, p. 35 ff. Vita di Puntormo. Eine Hauptstelle in ihrer Art.

wenn große florentinische Künstler sich dazu hergaben, machte einen solchen Eindruck, daß man eine bleibende, periodische Wiederholung solcher Schauspiele wünschenswert fand. Bisher hatten die Untertanenstädte am alljährlichen Huldigungstag ihre symbolischen Geschenke (kostbare Stoffe und Wachskerzen) einfach überreicht; jetzt<sup>1)</sup> ließ die Kaufmannsgilde einstweilen zehn Wagen bauen (wozu in der Folge noch mehrere kommen sollten), nicht sowohl um die Tribute zu tragen, als um sie zu symbolisieren, und Andrea del Sarto, der einige davon ausschmückte, gab denselben ohne Zweifel die herrlichste Gestalt. Solche Tribut- und Trophäenwagen gehörten bereits zu jeder festlichen Gelegenheit, auch wenn man nicht viel aufzuwenden hatte. Die Sienesen proklamirten 1477 das Bündnis zwischen Ferrante und Sixtus IV., an dem auch sie teilnahmen, durch das Herumführen eines Wagens, in welchem „einer als Friedensgöttin gekleidet auf einem Harnisch und anderen Waffen stand“<sup>2)</sup>.

Bei den venezianischen Festen entwickelte statt der Wagen die Wasserfahrt eine wunderbare, phantastische Herrlichkeit. Eine Ausfahrt des Bucintoro zum Empfang der Fürstinnen Lianora und Beatrice von Ferrara 1491 (S. 140 ff.) wird uns als ein ganz märchenhaftes Schauspiel geschildert<sup>3)</sup>; ihm zogen voran zahllose Schiffe mit Teppichen und Girlanden, besetzt mit prächtig kostümierter Jugend; auf Schwebemaschinen bewegten sich ringsum Genien mit Attributen der Götter; weiter unten waren andere in Gestalt von Tritonen und Nymphen gruppiert; überall Gesang, Wohlgerüche und das Flattern goldgestickter Fahnen. Auf den Bucintoro folgte dann ein solcher Schwarm von Barken aller Art, daß man wohl eine Miglie weit (octo stadia sagt der gelehrte Beschauer) das Wasser nicht mehr sah. Von den übrigen Festlichkeiten, welche einige Tage später

<sup>1)</sup> Vassari VIII, p. 264, Vita di A. del Sarto.

<sup>2)</sup> Allegretto, bei Murat. XXIII, Col. 783. Daß ein Rad zerbrach, galt als ein böses Vorzeichen.

<sup>3)</sup> M. Anton. Sabellici Epist. L. III, Brief an M. Anton. Barbavarus; er sagt: *Vetus est mos civitatis in illustrium hospitem adventu eam navim auro et purpura insternere.*